

kleidung westlich und östlich des Sattelbaches besteht basal aus Dolomitbrekzien, die gegen Siegenfeld im Gaadener Becken zu Gehalt an marinen Organismenresten des Badenien erlangen (Austern, Lithothamnien). In Relikten liegen über den Brekzien Schotter aus Geröllen von Flysch, z. T. sandig-lehmig.

Die Überschiebungsgrenze der Lindkogelschuppe sinkt im Osten gegen das Schwechattal Richtung Augustiner Hütte ab, wobei sie infolge des Zurückbleibens der Werfener- und Reichenhaller Schichten erst durch Gutensteiner Kalke gebildet wird. Das etwa konform mit der Hanglage gehende Einfallen der Schichtfolge im Bereich zwischen „Steiniger Weg“ und Schwechattal bewirkt zufolge deren flachwelliger Lagerung ein gegliedertes Kartenbild, wobei in dem hauptsächlich durch Reiflinger Schichten eingenommenen Areal einerseits Gutensteiner Schichten an die Oberfläche kommen, andererseits Reste von Wettersteindolomit auflagern.

Die Reiflinger Schichten bilden noch einen Streifen entlang der östlichen Talseite der Schwechat nördlich des spitzwinkeligen Knickes derselben, tauchen aber infolge einer hier gegen Osten einsetzenden starken Versteilung der Schichten rasch unter Wettersteindolomiten, geringmächtigen, dunklen Hornsteinkalken und Lunzer Schichten ab (Cholerakapelle). Die Wettersteindolomite haben hier gegenüber dem Lindkogelbereich stark an Mächtigkeit eingebüßt und erhalten Anklänge an eine Bankfazies (dunklere Beschaffenheit, gelegentliche Hornsteinführung). Die nördliche Schwechattalseite, nördlich der Augustiner- und Krainerhütte wird nur von neogenen Dolomitbrekzien eingenommen, so daß in die Art der tektonischen Beziehung zwischen Lindkogelschuppe und dem östlich anschließenden Göllerdeckenanteil kein direkter Einblick genommen werden kann. Die von der Hauptmasse der Lindkogelschuppe isolierten Deckschollen entlang des Schwechattales nehmen Positionen ein, die relativ tief zu liegen kommen oder (S Kohlriegel) in den Hang eingekerbt sind, was für einen Reliefeinschub spricht. Möglicherweise spielen auch Bewegungen an Störungen entlang des Schwechattales eine Rolle.

Im Bereich des Hohen Lindkogels und seiner südlichen Abdachung wurde die Aufnahme in den Wettersteinschichten und ihres aus dunklen Übergangskalken und schließlich Hornsteinkalken bestehenden Hangenden fortgesetzt.

In Verfolgung des von Heiligenkreuz Richtung Alland fortschreitenden Autobahnbaues wurden Einstufung, Ausbildung und Lagerungsverhältnisse der infolge Großverfaltung streckenweise invers liegenden Oberen Gießhübler Schichten gemeinsam mit Dr. R. SAUER wahrgenommen. Auf eine begrenzte Erstreckung ist eine flache Überschiebung der oberen Gießhübler Schichten durch Werfener Schichten des „Basalteppichs“ angeschnitten.

## **Blatt 64 Straßwalchen**

### **Bericht 1981 über geologische Aufnahmen auf Blatt 64 Straßwalchen**

Von DIRK VAN HUSEN (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Sommer 1981 wurde mit der Kartierung des würmzeitlichen Zungenbeckens des Irrsees begonnen.

Das voll in der Flyschzone liegende Zungenbecken zeigt im kleinen alle Formen eines solchen, das aber nicht stark übertieft ist. Der heute max. 32 m tiefe Irrsee liegt in einer Wanne, die nahezu deckend mit Grundmoräne ausgekleidet ist. Die flachen Ufer zeigen eine weit fortgeschrittene Verlandung mit großen Niedermoorarealen, die den See fast völlig umschließen. Sie werden nur von den Schwemmkegeln der kleinen Bäche unterbrochen.

Die Grundmoräne zeigt eine für ihre Ablagerungsposition typische Zusammensetzung und einen charakteristischen Aufbau. Sie ist sehr feinstoffreich und führt viele gut polierte und gekritzte Geschiebe. Die größeren zeigen eine sehr deutliche Einregelung, die den Bewegungsrichtungen in der flachen Gletscherzunge entspricht. Die petrographische Zusammensetzung wird zu gleichen Teilen von Geschieben der Kalkalpen und des Flysch bestimmt. Nur in den Teilen nahe den Seitenmoränen ist eine Zunahme der Flyschkomponenten bis auf ca. 70 % zu beobachten. Der Übergang in die feinstoffärmeren Endwälle ist in allen Bereichen ein allmählicher.

An den rund um das Zungenbecken sehr deutlich ausgebildeten Wällen ist eine Dreigliederung zu erkennen. Der deutlichste Wall ist der mittlere, der beim Hausstätter Graben in 800 m Höhe liegt und nur durch die Seitenbäche unterbrochen über die Ruine Wildeneck – Ginzing – Hohenroith bis Haslach zu verfolgen ist. An der orographisch rechten Flanke hat er sein Äquivalent in dem Wallzug Gumpenroith – Eck – Berg. Hier sind die Seitenbäche nicht so kräftig entwickelt wie an der höheren Ostflanke beim Kollmannsberg, so daß sie heute noch weitgehend entlang der Seitenmoränen verlaufen und erst nach der Sammlung größerer Wassermengen ins Zungenbecken eindringen.

Die äußeren, wesentlich undeutlicheren Wälle zeigen einen Gletscherstand an, der deutlich ausgedehnter war. Er erfüllte die Furche westlich Ginzing bis Roid, wie sie auch weit nach Norden bis gegen Irrsdorf – Pirach ausgriff. Es dürfte sich hierbei um den Maximalstand des Würmeises handeln, wie er von den anderen Zungen des Traungletschers bekannt ist.

Beide Gletscherzungen liefen sehr flach nach Norden aus und hinterließen hier nur sehr undeutliche Endwälle, die sich kaum von der anschließenden Niederterrasse abheben. Der Gletscherrand des Maximalstandes kann hauptsächlich durch den Feuchtigkeitsunterschied in den Äckern über Kies oder Grundmoräne kartiert werden.

Am deutlichsten ist das Ende des innersten Gletscherstandes bei Rabenschwand–Oberhofen markiert, an den eine sehr flyschreiche Kiesschüttung anschließt, die noch im Niveau der Niederterrasse erfolgte.

Dieser Gletscherstand wird durch die deutlichen Wälle bei Petern am orographisch rechten und Gegend – Vielweg – Stampfl am orographisch linken Rand markiert. In den Gräben am orographisch linken Gletscherrand sind im Liegenden der Moränenablagerungen feinkörnige fluviatile bis lakustrine Sedimente aufgeschlossen, die eine zunehmende Verlegung der Seitengräben während des Gletscherwachstums nachzeichnen. Während des Hochstandes bildeten sich dann mächtige Staukörper aus feinstoffreichem Flysch aus, deren heutige Reste zu Gleitungen neigen.

Als Sedimente der Abschmelzphasen der Gletscherzunge im Irrseebecken sind nur die Eisstaukanten bei Nagendorf, Schusterberg, Hausstatt und die Kameshügel bei Speck erhalten.

## **Blatt 65 Mondsee**

### **Bericht 1981 über geologische Aufnahmen auf Blatt 65 Mondsee**

Von HANNS SPERL (auswärtiger Mitarbeiter)

- 1. Der Bereich des Dürren Ager Tales zwischen Grossenschwandt und Straß:**  
Der Talboden wird hier hauptsächlich von Würm-Sedimenten eingenommen. Im